7 Internationale Agrarentwicklung

7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte 219
7.2 Agraraußenhandel 229

7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte

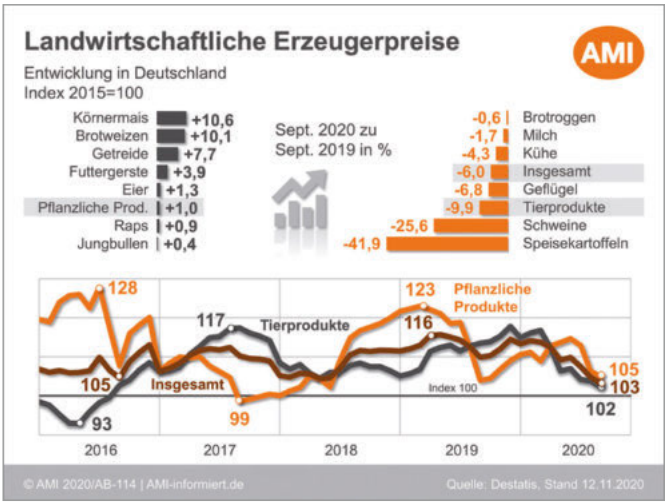
Wirtschaftsjahr 2019/20: Uneinheitliche Entwicklungen bei den Erzeuger- und Betriebsmittelpreisen

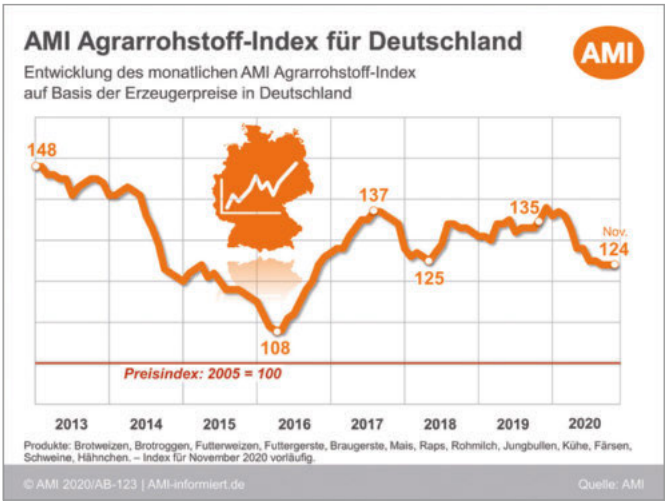
Sowohl die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte als auch die landwirtschaftlichen Betriebsmittelpreise sind im Wirtschaftsjahr 2019/20 (Juli 2019 bis Juni 2020) gegenüber dem Vorjahr im Mittel nahezu unverändert geblieben. Dabei waren die Entwicklungen bei den einzelnen Erzeugnissen und Betriebsmitteln sehr unterschiedlich. Erheblich unter Vorjahresniveau blieben im Wirtschaftsjahr 2019/20 die Erzeugerpreise für Kartoffeln und Getreide. Aber auch die Preise für Gemüse, Rinder und Milch verfehlten das Vorjahresniveau deutlich. Durch die globale Knappheitssituation infolge Afrikanischer Schweinepest (ASP) lagen die Schweinepreise dagegen um fast ein Viertel über Vorjahresstand. Auch für Eier, Schafe, Raps und Obst erzielten die Landwirte im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres höhere Preise. Auf der Betriebsmittelseite stiegen vor allem die Preise für Düngemittel und Strom sowie für die Anschaffung und Unterhaltung von Maschinen und Gebäuden. Dagegen verbilligte sich der Einkauf von Treibstoffen und Futtermitteln deutlich.

Erzeuger- und Betriebsmittelpreisentwicklung im Vergleich – Preisindizes[1]

	Wirtschaftsjahre				%-Veränderung	
	2017/18	18/19	19/20	3. Quartal 2020[2]	2019/20 zu 2018/19	3. Quartal 2020 zu 3. Quartal 2019[2]
	2015 = 100					
Lw. Erzeugerpreise	**107,2**	**111,7**	**112,0**	**105,2**	**0,3**	**-6,3**
Getreide	95,4	115,9	101,9	103,6	-12,1	4,4
Speisekartoffeln	87,5	174,2	152,6	112,6	12,4	-41,8
Raps	98,7	100,2	102,0	103,4	1,8	1,8
Obst	152,7	127,7	130,1	156,0	1,9	28,2
Gemüse	104,3	119,5	113,2	112,4	-5,3	0,2
Jungbullen	103,2	97,2	93,8	92,9	-3,5	2,0
Schweine	107,5	107,9	132,2	104,7	22,6	-20,0
Geflügel	91,5	94,7	93,9	90,1	-0,8	-5,8
Milch	123,3	117,9	113,8	110,5	-3,5	-2,8
Eier	108,0	102,0	108,4	107,1	6,3	3,6
Lw. Betriebsmittelpreise	**101,3**	**105,5**	**105,6**	**105,0**	**0,1**	**-0,5**
Saat- und Pflanzgut	98,5	101,9	101,4	102,5	-0,5	1,0
Energie- u. Schmierstoffe	100,9	108,9	106,2	98,6	-2,5	-8,8
Düngemittel	92,5	97,0	100,9	95,5	4,0	-5,0
Pflanzenschutzmittel	103,2	102,2	103,2	103,4	1,0	0,6
Futtermittel	94,0	101,8	97,6	98,3	-4,1	0,2
Maschinen	105,3	107,8	110,1	111,0	2,1	1,7
Bauten	106,8	111,9	116,4	118,5	4,0	3,0

Quelle: Statistisches Bundesamt
1) ohne Umsatzsteuer 2) Betriebsmittel jeweils Juli SB21-T71-1





Wirtschaftsjahr 2020/21 beginnt mit Druck auf die Erzeugerpreise

Seit Beginn des Jahres 2020 haben die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise kräftig nachgegeben. Im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 2020/21 lag das landwirtschaftliche Erzeugerpreisniveau um gut 6 Prozent unter dem Vorjahresstand. Starke Einbrüche sind bei den Kartoffel- und Schweinepreisen zu verzeichnen. Aber auch die Erzeugerpreise für Geflügel und Milch blieben hinter dem Vorjahresstand zurück. Dagegen erzielten die Landwirte für Obst deutlich mehr. Auch konnten sich die Getreide-, Raps-, Jungbullen- und Eierpreise im Jahresvergleich etwas erholen. Die Betriebsmittelpreise veränderten sich im Jahresvergleich im Mittel kaum. Während Energie- und Schmierstoffe sowie Düngemittel im Juli 2020 deutlich günstiger zu haben waren als ein Jahr zuvor, verteuerten sich vor allem Maschinen und Bauten.

AMI-Agrarrohstoff-Index mit Abwärtstendenz

Auch der Agrarrohstoff-Index der Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) für die 13 wichtigsten in Deutschland erzeugten Agrarprodukte zeigte im Jahresverlauf 2020 insgesamt eine deutliche Abwärtstendenz. Zu dieser Entwicklung hat vor allem der Einbruch der Schweinepreise beigetragen. Im November 2020 lag der AMI-Index mit 124 Punkten deutlich unter

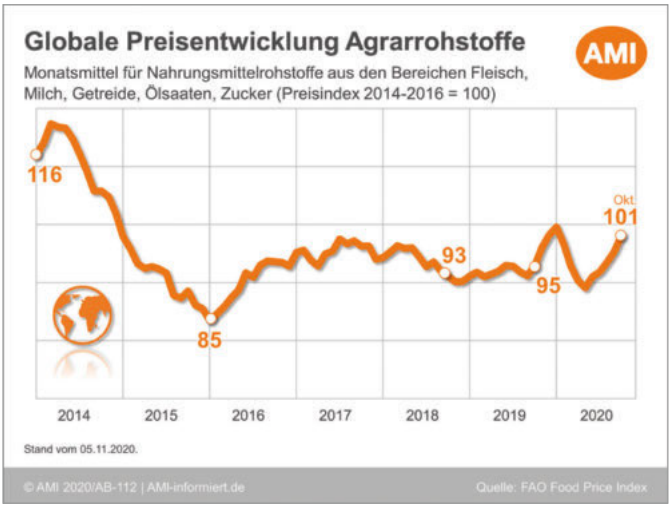
dem entsprechenden Vorjahresstand (- 8 Prozent).

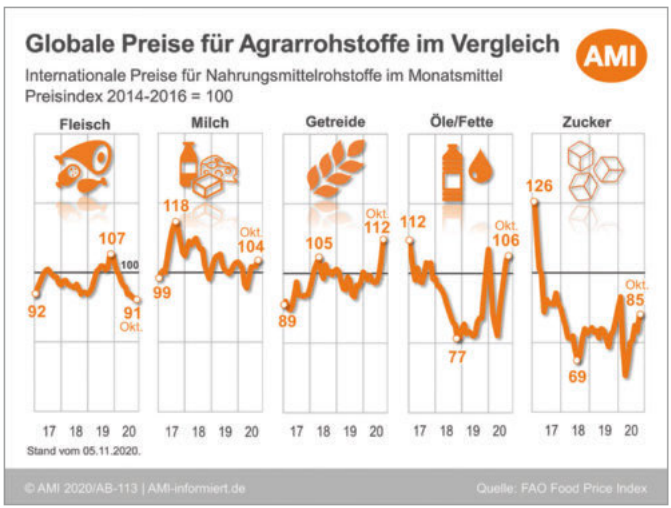
Überwiegend positive Preistendenz bei wichtigen Agrarrohstoffen

Der FAO-Preisindex für die wichtigsten weltweit gehandelten Agrarrohstoffe konnte im Oktober 2020 im fünften Monat in Folge einen Zuwachs verzeichnen. Mit 100,9 Punkten erreichte der Index im Oktober 2020 einen Stand, der um gut 3 Prozent über dem Stand des Vormonats und um 6 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert lag. Milch, Getreide, Zucker und pflanzliche Öle zeigten ähnlich positive Entwicklungen. Lediglich die internationalen Fleischpreise standen relativ stark unter Druck. Im Jahresvergleich beläuft sich der Rückgang der globalen Fleischpreise auf fast 11 Prozent.

Prognostiziert werden nominal steigende, aber real fallende Agrarpreise

FAO und OECD gehen in ihrer Landwirtschaftsprognose bis zum Jahr 2029 davon aus, dass ein Wachstum in der pflanzlichen Erzeugung vor allem durch steigende Erträge und in der Fleisch- und Milchproduktion sowohl über höhere Tierbestände als auch über verbesserte Tierleistungen stattfinden wird. Die globale Nachfrage nach Nahrungsmitteln dürfte in den kommenden Jahren bis 2029, auf Kalorienbasis gemessen, um 15 Prozent zulegen. Weiter gehen FAO





und OECD in ihren Projektionen davon aus, dass das globale Agrarpreisniveau nominal ansteigen wird, aber unter Berücksichtigung der Inflation (real) sinken oder stagnieren wird.

Effekte der schwächelnden Welt-Konjunktur

Die globalen Preise landwirtschaftlicher Rohstoffe hängen auch vom Wetter ab. Rekord- oder Missernten fallen relativ stark ins Gewicht. Gemeinsam aber ist allen Rohstoffen, dass ihr Verbrauch an die wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt ist, wenn auch bei Metallen und mineralischen Rohstoffen stärker als bei Nahrungsmitteln. Außerdem besteht ein Zusammenhang zwischen den globalen Energie- und Nahrungsmittelpreisen, nicht nur bei Bioenergie, sondern auch durch die energieabhängige Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte. Angesichts der schwächelnden Welt-Konjunktur infolge der Corona-Pandemie erwarten Analysten tendenziell keine steigenden Rohstoff- und Energiepreise. Wachsende Handelskonflikte und zunehmende Unsicherheiten durch geopolitische Risiken dämpfen das Weltwirtschaftswachstum und damit den internationalen Handel mit Agrarprodukten zusätzlich. Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet in seiner Prognose aus Oktober 2020 für das Jahr 2020 mit einem Schrumpfen der weltweiten Wirtschaftsleistung um 4,4 Prozent. 2021 soll die Weltwirtschaft dann wieder um 5,2 Prozent wachsen.

Volatilere Agrarpreise in der EU

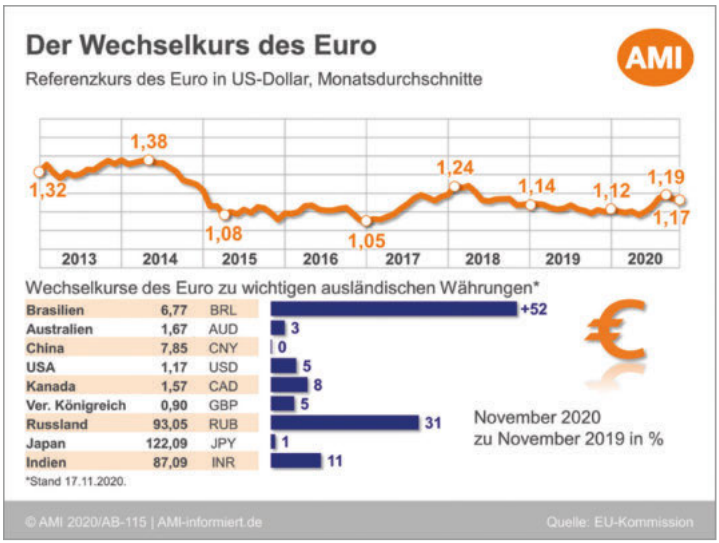
Seit dem Abbau der EU-Agrarpreisstützung werden die heimischen Erzeugerpreise von der Situation auf den internationalen Agrarmärkten geprägt. Infolgedessen haben sich die Preisschwankungen (Volatilitäten) an den europäischen Agrarmärkten in den letzten Jahren deutlich erhöht. Preisschwankungen an den europäischen Getreidemärkten fallen in den letzten Jahren auf Grund reichlicher Versorgung etwas geringer aus. Bei Milch dagegen sind die Schwankungen weiterhin groß. Vor diesem Hintergrund gewinnen Preisabsicherungsinstrumente wie Warenterminmärkte für Anbieter und Käufer von Agrarrohstoffen an Bedeutung. Landwirte sichern sich im Vorfeld der Ernte vor allem über Vorkontrakte ab, denen Warentermingeschäfte des Handels zugrunde liegen.

Starker Nachfragezuwachs in aufstrebenden Volkswirtschaften

Mit steigenden Einkommen in den aufstrebenden Volkswirtschaften geht ein starker Nachfragezuwachs von Fleisch, Fisch und Geflügel, aber auch von Obst, Gemüse und Zucker einher. Um diesen decken zu können, werden steigende Mengen an Futtermitteln, insbesondere grobkörnigem Getreide und proteinhaltigen Nahrungsstoffen benötigt.

Preisabsicherung durch Vorkontrakte

Bei der Vermarktung von Getreide und Raps nutzen viele Landwirte Vorkontrakte zur Preisabsicherung. Nach Ergebnissen des Konjunkturbarometer Agrar gaben im März 2020 43 Prozent der Verkaufsgetreide anbauenden Landwirte an, Vorkontrakte mit Abnehmern wie Handel und Mühlen über ihre anstehende Ernte oder Teile davon abgeschlossen zu haben oder zu planen. Der entsprechende Wert für die Raps anbauenden Betriebe lag im März 2020 bei 64 Prozent.



Einfluss der Finanzmärkte auf die Agrarmärkte

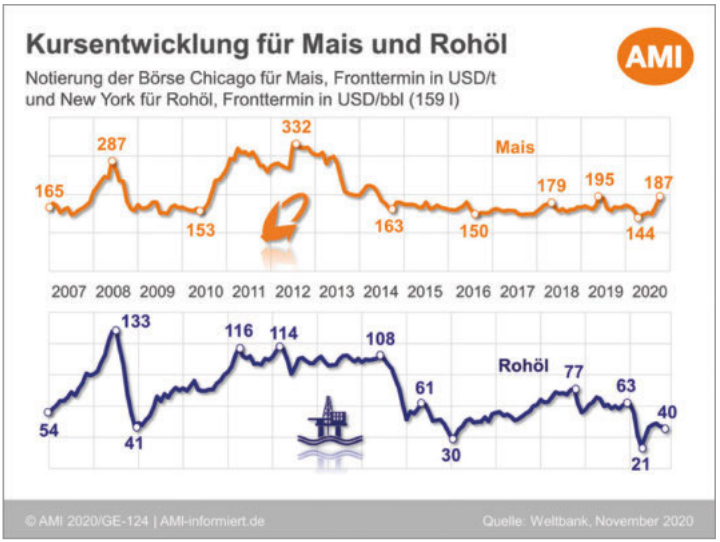
Kapitalanleger suchen auch auf den Rohstoffmärkten nach rentierlichen Anlagemöglichkeiten. Begünstigt wird diese Entwicklung durch ein niedriges Zinsniveau bzw. eine lockere Geldpolitik der Notenbanken in vielen Industrieländern, die die Konjunktur ankurbeln soll. Wie zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, können spekulative „Blasen“ an den Terminmärkten („Preisübertreibungen“) in der Regel nur dann entstehen, wenn in den von Angebot und Nachfrage bestimmten Börsenplätzen keine ausreichende Markttransparenz gegeben ist. Bislang konnten derartige Marktverzerrungen an den Agrarterminmärkten nicht nachgewiesen werden.

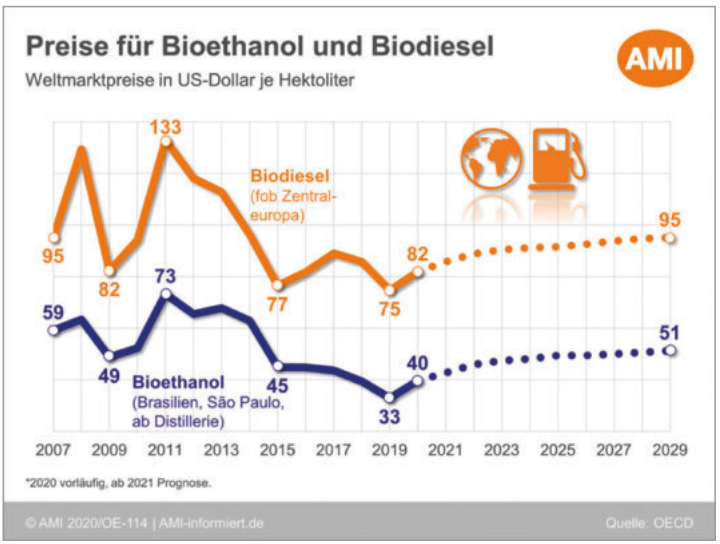
Sinkender Dollarkurs dämpft EU-Agrarexport in Drittländer

Der globale Handel mit Agrarprodukten wird nicht nur durch Angebot und Nachfrage beeinflusst. Erhebliche Bedeutung haben auch die Wechselkurse. Der internationale Agrarrohstoffhandel wird überwiegend auf US-Dollar-Basis abgewickelt. Eine Euro-Stärke gegenüber dem US-Dollar wirkt sich auf die deutschen Exportgeschäfte negativ aus, da die Unternehmen teurer auf dem Weltmarkt anbieten. Die Importe von Rohstoffen und Gütern verbilligen sich dagegen, was sich entlastend auf die Produktionskosten auswirkt. Im Laufe des Jahres 2020 hat der Euro gegenüber dem US-Dollar an Wert gewonnen. Lag der Kurs Anfang des Jahres 2020 bei 1,12 US-Dollar/Euro, waren es im September 2020 1,19 US-Dollar/Euro. Im November 2020 fiel der Wert wieder etwas auf 1,17 US-Dollar/Euro. Das waren immer noch gut 5 Prozent mehr als im November 2019. Damit sind Exporte in den US-Dollarraum etwas teurer, Importe dagegen etwas billiger geworden.

Zusammenhang zwischen Energie- und Agrarpreisen

Die Entwicklung der Getreide-, Ölsaaten- und Zuckerpreise steht in einer Wechselbeziehung zu der kaufkräftigen Nachfrage nach Nahrungsmitteln und der Nachfrage nach Bioenergie, die wiederum vor allem vom Rohölpreis abhängt. Hohe Energiepreise stützen also die Weltagrarpreise, besonders bei Getreide, anderen pflanzlichen Rohstoffen und auch bei Holz. Niedrige Energiepreise führen tendenziell zu einem Druck auf die Agrarpreise.
Der Ausbau der Bioenergie bzw. der nachwachsenden Rohstoffe bietet den Landwirten Chancen für eine alternative Vermarktung





ihrer Erzeugnisse. Die Preise am Energiemarkt bilden grundsätzlich die Preisuntergrenze für landwirtschaftliche Produkte. Durch die Koppelproduktion, z.B. bei Raps für Biodiesel und für Rapsschrot-Futtermittel, wird die Anfälligkeit der Verarbeitungskette gegen Preisschwankungen gemindert.

5 Prozent der Weltackerfläche für Biokraftstoffe

Von der gesamten weltweiten Landfläche sind 1,5 Milliarden Hektar Ackerland. 5 Prozent davon oder rund 80 Millionen Hektar werden für den Anbau von Energiepflanzen wie Getreide, Ölpflanzen und Zuckerrohr/Zuckerrüben genutzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei der Biokraftstofferzeugung zu einem hohen Anteil pflanzliche Nebenprodukte (Getreide: circa 40 Prozent Schlempe; Raps: circa 60 Prozent Schrot) anfallen, die als Futtermittel Verwendung finden und damit die Netto-Inanspruchnahme von Flächen für Energiezwecke etwa um die Hälfte kleiner ausfallen lassen. Nach Einschätzung des Internationalen Getreiderates (IGC) werden im Wirtschaftsjahr 2020/21 gut 16 Prozent der Weltgetreideernte (ohne Reis) für die Erzeugung von Ethanol und Stärke genutzt. 45 Prozent der Weltgetreideernte werden zu Futterzwecken eingesetzt.

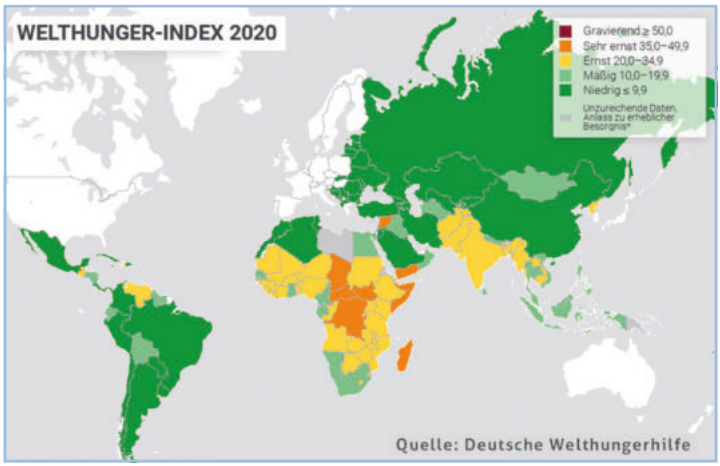
„Spekulation" verantwortlich für Hunger in der Welt?

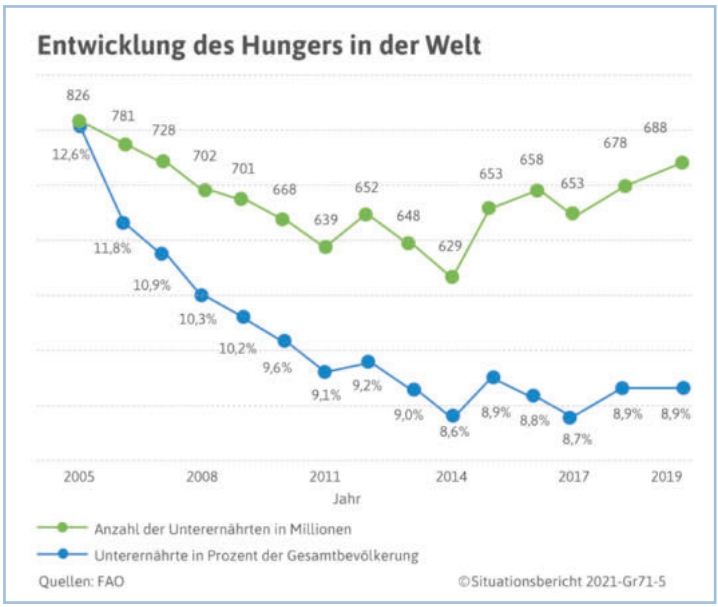
Wissenschaftliche Analysen kommen zu dem Schluss, dass „Spekulation" nicht den oft behaupteten Einfluss auf das Preisgeschehen am Weltmarkt hat. Analysten sehen die fundamentalen Nachfrage- und Angebotstrends bei Agrarrohstoffen als entscheidend an. Hunger und Armut sind häufig Folge von schlechter Regierungsführung, Korruption, Bürgerkriegen, Wetterextremen, Marktabschottung und unzureichenden Eigentums- und Nutzungsrechten. Verstärkt wird der Hunger durch die Folgen des Klimawandels. Die Agrarmärkte in den ärmeren Ländern sind oft wenig funktionsfähig. Dazu gehören vor allem schlechte Infrastrukturen und abgeschottete Märkte. So ist zum Beispiel in Afrika nur 15 Prozent des Handels innerafrikanisch.

Zum Vergleich: In Europa werden 70 Prozent der Waren innerhalb der EU gehandelt.

Zahl der Hungernden weiter angestiegen

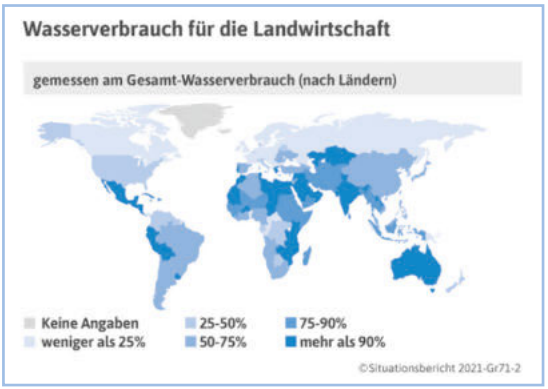
Die FAO definiert Unterernährung als die Aufnahme von zu wenig Kalorien, die jeder Mensch für ein gesundes und produktives Leben benötigt. In 2019 traf das auf fast 690 Millionen Menschen oder rund 9 Prozent der Weltbevölkerung zu. Das waren 10 Millionen mehr als in 2018 und 60 Millionen mehr als fünf Jahre zuvor. Nach vielen Jahren des Rückgangs nimmt die Zahl der Hungernden seit 2014 wieder zu. Nach Schätzungen der FAO dürfte die Zahl der chronisch hungernden Menschen in 2020 auf Grund der Corona-Pandemie um etwa 130 auf 820 Millionen angestiegen sein. Zusammen haben zwei Milliarden Menschen, ein Viertel der Weltbevölkerung, keinen regelmäßigen Zugang zu sicheren, nährstoffreichen und ausreichenden Lebensmitteln. Dem stehen etwa 1,9 Milliarden Menschen gegenüber, die als übergewichtig gelten, davon fast 700 Millionen als fettleibig.





Hungerbekämpfung durch höhere Produktivität der Landwirtschaft

Zur Verbesserung der Welternährungssituation hält die FAO eine nachhaltige Intensivierung der Landwirtschaft und einen wachsenden Handel mit Agrarprodukten für notwendig. Das Wachstum der Weltwirtschaft habe dazu geführt, dass sich die Menschen mehr Lebensmittel leisten und Landwirte mehr Geld in moderne Agrartechnik investieren können. Um mehr Nahrungsmittel bei geringerem Ressourcenverbrauch zu produzieren, wird eine weitere Modernisierung und Professionalisierung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern gefordert. Gleichzeitig geht es darum, die massiven Nachernteverluste zu reduzieren



und dabei in eine bessere Lagerhaltung zu investieren. Nicht zuletzt setzt eine erfolgreiche Landwirtschaft Bodeneigentum, Zugang zu Ausbildung, Märkten, Kapital und Betriebsmitteln ebenso voraus wie unternehmerische Freiräume und die Möglichkeit der Landwirte, sich politisch und wirtschaftlich unabhängig zu organisieren.

GAP hat kaum noch Auswirkungen auf Entwicklungsländer

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union hat nach Einschätzung von Wissenschaftlern nur relativ geringe negative wirtschaftliche Auswirkungen auf Entwicklungsländer. Dazu gehören nach Feststellung der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) fast nur noch die produktionsgekoppelten Direktzahlungen (10 Prozent aller Direktzahlungen), die es in Deutschland nicht mehr gibt. Die meisten Unterstützungsformen der GAP wie etwa die von der Produktion entkoppelten Direktzahlungen oder spezielle Unterstützungsmaßnahmen für benachteiligte Gebiete würden Landwirten nach Auffassung der Wissenschaftler zwar zusätzliche einkommenswirksame Liquidität sichern, hätten allerdings kaum Auswirkungen auf die Höhe der Produktionsmenge. Die Erzeugung werde im Gegenteil durch Agrarumweltmaßnahmen eher noch gesenkt. EU-Ausfuhrbeihilfen sind seit Dezember 2015 abgeschafft.

Europa bleibt ein global wichtiger Versorger mit Agrarrohstoffen

Der Anteil der Entwicklungs- und Schwellenländer an der Weltagrarerzeugung und am Weltagrarhandel wird nach FAO-Einschätzung künftig weiter wachsen. Für die Industrieländer wie die Länder der EU wird ebenso eine weitere, wenn auch verlangsamte Steigerung der Agrarerzeugung erwartet. Mit ihrer hohen Produktivität und Effizienz werden sie nach Prognosen der FAO weiter bedeutende Versorger der Weltagrarmärkte bleiben. Angesichts stagnierender Bevölkerung und weitgehend gesättigter Nahrungsmittelmärkte in Europa ergeben sich Marktpotenziale der europäischen Landwirtschaft beim Export und bei nachwachsenden Rohstoffen. Der Weltagrarhandel hat in den letzten Jahren kräftig zugenommen. Nach FAO-Angaben hat sich der Weltagrarhandel von 1995 bis 2018 auf 1,5 Billionen US-Dollar mehr als verdoppelt.

Bis 2050 Produktionssteigerung um die Hälfte

Bis zum Jahr 2050 müsste die globale Agrarproduktion gegenüber 2013 nach FAO-Angaben um 50 Prozent gesteigert werden, wenn den Anforderungen der voraussichtlich auf 9,8 Milliarden Menschen ansteigenden Weltbevölkerung und ihren wachsenden Bedürfnissen nachgekommen werden soll.

Weitere Produktivitätssteigerungen erforderlich

Da die produktiven landwirtschaftlichen Flächen kaum zunehmen werden, sind weitere Produktivitätssteigerungen erforderlich. Diese aber haben nach Analysen der FAO in den letzten Jahren deutlich

nachgelassen. Gleichzeitig ist eine effizientere Nutzung der knapper werdenden Ressource Wasser angezeigt. Die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen diese Knappheit.

Effiziente Nutzung der Ressource Wasser

Fast alles Wasser der Erde ist Salzwasser. Nur 2,5 Prozent oder 35 Millionen km³ sind Süßwasser. Die größte Menge davon ist unerreichbar: Drei Viertel sind als Eis und Schnee gebunden und weitere fast 24 Prozent als fossiles Grundwasser in tiefen Gesteinsschichten eingeschlossen. Nur etwa 0,3 Prozent des Süßwasservorkommens (ca. 100.000 km³) sind zugängliche erneuerbare Süßwasserressourcen in Flüssen, Feuchtgebieten, Seen, Böden und der Atmosphäre. Weltweit werden jährlich rund 4.000 km³ Frischwasser entnommen. Die Süßwasserressourcen auf der Erde sind räumlich wie zeitlich nicht gleichmäßig verteilt. In vielen Regionen der Welt ist das nutzbare Wasser schon heute limitierend für die Entwicklung der Wirtschaft, gerade auch der Landwirtschaft. Besonders verschärft sich der Wassermangel in den heutigen Trockenregionen. Weitere Regionen stehen vor der Herausforderung zunehmender Wasserknappheit. Nach Einschätzung der UNESCO sind bis zum Jahr 2050 voraussichtlich 40 Prozent der globalen Getreideproduktion von knapper werdenden Wasserreserven bedroht.

Deutschland bei „virtuellem Wasser“ im Standortvorteil

Der Handel mit Agrarprodukten ist indirekt auch ein Handel mit virtuellem Wasser. Das ist jenes Wasser, das während der Produktion eingesetzt wird. Der Wasserbedarf landwirtschaftlicher Produkte variiert von Region zu Region teilweise sehr stark. Um ein Kilo Getreide in Marokko anzubauen, müssen etwa 2.700 Liter Wasser aufgewendet werden. Die gleiche Menge kann in Deutschland mit nur 520 Litern Wasser hergestellt werden, wie Wissenschaftler des PIK vorrechnen. Es zeigt sich, dass nicht die Menge des verbrauchten Wassers, sondern dessen Herkunft entscheidend ist. In Indien oder im Mittleren Osten lässt sich durch den Import von Agrarprodukten Wasserknappheit verringern. In Ländern Südeuropas hingegen verstärkt der Export bei einer Reihe von Produkten den Mangel an dieser Ressource.

Weltweiter Agrarhandel kann Wasserstress mindern

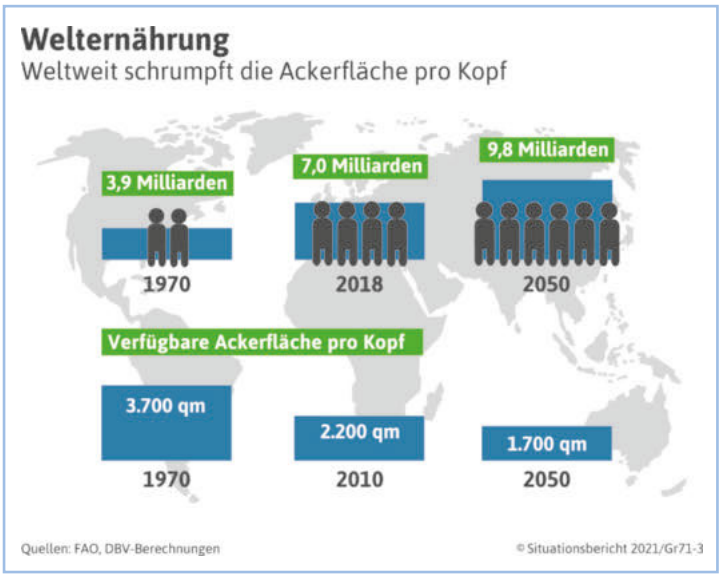
Durch den globalen Handel mit Nahrungsmitteln aus landwirtschaftlicher Produktion lassen sich große Mengen Wasser einsparen. Das zeigt eine Studie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK). Wichtig für die Auswirkungen auf Knappheit ist danach vor allem die Herkunft des Wassers. In der deutschen Landwirtschaft wird zu 99 Prozent Regenwasser genutzt. Dagegen wird in vielen südlichen Ländern hauptsächlich auf die Bewässerung bzw. Brunnenwasser zurückgegriffen.

„Wasserstress“ nimmt zu

Fast die Hälfte der Weltbevölkerung (4 Milliarden Menschen) lebt nach dem UN-Weltwasserbericht 2020 in Gebieten, die mindestens einen Monat pro Jahr von Wassermangel bedroht sind. Weltweit haben aktuell 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser. 4,2 Milliarden Menschen, also mehr als 55 Prozent der Weltbevölkerung, haben keine sicheren Sanitäranlagen. Etwa 900 Millionen Menschen praktizieren ihre Notdurft im Freien. Nach dem aktuellen UN-Weltwasserbericht wird sich der globale „Wasserstress“ in den nächsten Jahren noch deutlich verschärfen.

Kann die Ernährung der Weltbevölkerung sichergestellt werden?

Inwieweit die Versorgung mit der globalen Nachfrage Schritt halten kann, hängt insbesondere mit dem globalen Bevölkerungswachstum zusammen. Nach Projektionen der Vereinten Nationen (UN) wird die Weltbevölkerung von derzeit 7,6 (2018) auf 9,8 Milliarden Menschen in 2050 ansteigen. Jährlich nimmt die Weltbevölkerung um mehr als 80 Millionen zu, was in etwa der Bevölkerung Deutschlands entspricht. Die globale Nachfrage



wird ebenso durch eine höhere Kaufkraft und geänderte Ernährungsgewohnheiten geprägt. In den Schwellenländern ist mit einem weiter steigenden Konsum von höherwertigen Lebensmitteln wie Fleisch- und Milchprodukten sowie Obst und Gemüse zu rechnen. Hinzu kommt eine tendenziell wachsende Verwendung von Agrarrohstoffen für energetische und stoffliche Zwecke.

Bislang hielt die Getreideproduktion mit dem Bevölkerungswachstum Schritt

Die Weltgetreideproduktion (ohne Reis) ist in den letzten Jahrzehnten in etwa so stark gewachsen wie die Weltbevölkerung. Allerdings schwanken die Ernten von Jahr zu Jahr. Während sich die Anbaufläche für Weizen und Futtergetreide in den letzten 30 Jahren insgesamt nur wenig verändert hat, sind die Hektarerträge um mehr als 70 Prozent gestiegen. Nach wissenschaftlichen Studien würde die Weltproduktion an pflanzlichen Erzeugnissen ohne gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um ein Drittel niedriger ausfallen.

7.2 Agraraußenhandel

EU-Außenhandel

Die EU ist nach China der zweitgrößte Exporteur der Welt

Die Europäische Union (EU-27) ist mit 448 Millionen Menschen auch nach dem Austritt der Vereinigten Königreichs (67 Mio. Menschen) nicht nur der größte Binnenmarkt, sondern auch die zweitgrößte Handelsmacht der Welt; der Anteil der EU-28 am Welthandel (bezogen auf den Export und ohne Berücksichtigung des EU-Binnenhandels) betrug 2019 15,8 Prozent. Der Anteil Chinas am Welthandel lag bei 17,3 Prozent und der Anteil der USA bei entsprechend 11,4 Prozent. Die EU-Importe hatten 2019 einen Anteil am Welthandel von 15,3 Prozent (USA 17,1 Prozent, China 13,8 Prozent).

EU-Handelsbilanz nahezu ausgeglichen

Die Einfuhren und die Ausfuhren der EU-28 aus Drittländern sind 2019 mit plus rund vier Prozent fast gleich stark angestiegen. Diese Entwicklung führte in der Außenhandelsbilanz zu einem Saldo von minus 18 Milliarden Euro. Im Vorjahr hatte die EU-Außenhandelsbilanz ein Minus von rund 27 Milliarden Euro.

Außenhandel der EU-28 mit Drittländern 2018 und 2019
- in Milliarden Euro -

	Insgesamt			dar. Güter der Land- und Ernährungswirtschaft		
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Drittländer, insgesamt						
2018	1.984,9	1.958,2	-26,7	136,5	135,3	-1,1
2019	2.056,8	2.038,8	-18,1	139,8	148,2	8,4
%-Veränd. gegen Vorjahr	3,6	4,1	.	2,4	9,5	.
dar. USA						
2018	270,1	406,6	136,5	12,3	22,1	9,9
2019	294,5	449,6	155,0	11,8	24,3	12,5
%-Veränd. gegen Vorjahr	9,0	10,6	.	-3,6	9,6	.
dar. Russland						
2018	168,9	85,1	-83,8	2,2	6,4	4,2
2019	157,7	90,8	-66,9	2,3	6,9	4,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	-6,7	6,7	.	2,5	8,0	.
dar. China						
2018	396,0	211,3	-184,6	6,6	10,5	3,9
2019	420,8	225,2	-195,7	7,2	14,8	7,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	6,3	6,5	.	8,5	40,9	.

Quelle: Eurostat SB21-T72-1

USA und China sind die wichtigsten Handelspartner der EU

Im Jahr 2018 blieben die Vereinigten Staaten (744 Mrd. Euro bzw. 18 Prozent des gesamten Warenverkehrs der EU) und China (646 Mrd. Euro bzw. 16 Prozent) die zwei wichtigsten Handelspartner der Europäischen Union, mit deutlichem Abstand zur Schweiz (300 Mrd. Euro bzw. 7 Prozent) und zu Russland (249 Mrd. Euro bzw. 6 Prozent). Bedingt durch hohe Energieeinfuhren betrug das Handelsdefizit der EU mit Russland 2019 67 Milliarden Euro. Mit China hatte die EU 2019 ein Handelsdefizit von 196 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist damit das Defizit um 11 Milliarden Euro gewachsen. Der traditionelle

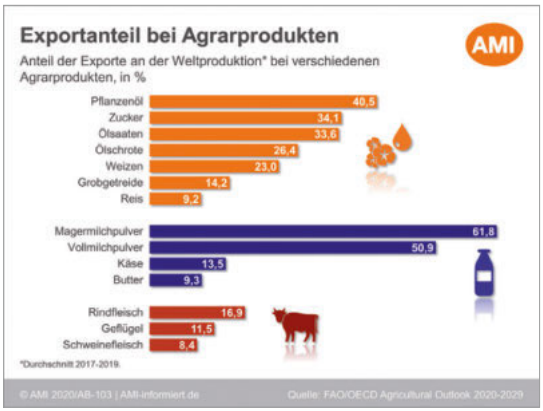
EU-Handelsbilanzüberschuss mit den USA stieg 2019 um 19 auf 155 Milliarden Euro.

Deutschland im Weltagrarhandel die Nummer drei

Sowohl bei den weltweiten Agrarexporten als auch bei den weltweiten Agrarimporten nimmt Deutschland jeweils Rang 3 und damit eine Spitzenposition ein. Von den im Jahr 2019 weltweit exportierten Agrargütern im Gesamtwert von 1.780 Milliarden US-Dollar stammten 4,6 Prozent aus Deutschland. Mehr Agrarprodukte außerhalb ihrer Grenzen vermarkteten 2019 nur die USA und die Niederlande.

Brasilien mit weltweit größtem Exportüberschuss

Verrechnet man Exporte und Importe miteinander, ergibt sich für Deutschland ein Agrarhandelsdefizit von 16 Milliarden US-Dollar (2019). Damit steht Deutschland auf Platz 8 der größten Nettoimporteure von Agrarprodukten. China, Japan und das Vereinigte Königreich haben weitaus größere Nettoimporte. Der bei weitem größte Nettoexporteur ist Brasilien. Dieses Land exportierte 2019 für 67 Milliarden US-Dollar mehr Agrargüter als es importierte. Mit großem Abstand folgen in der Rangliste der weltgrößten Agrar-Nettoexporteure Argentinien und die Niederlande.



EU-Agrarhandelsbilanz im Plus

Auf Basis der WTO-Definition von Agrareinfuhren und -ausfuhren, die Fisch und Fischwaren nicht berücksichtigt, hat die Europäische Kommission für das Jahr 2019 einen hohen EU-28-Außenhandelsbilanzüberschuss bei Agrar- und Ernährungsgütern ermittelt. Die Einfuhren stiegen 2019 gegenüber 2018 auf 119,3 Milliarden Euro (+ 2,5 Prozent), die Ausfuhren kletterten auf mit 151,2 Milliarden Euro (+ 10,0 Prozent). Dadurch nahm das Außenhandelsplus auf 31,9 Milliarden Euro deutlich zu. Nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs als großes Netto-Agrarimportland aus der EU wird sich die positive EU-Agraraußenhandelsbilanz künftig noch deutlich vergrößern. Die EU-Agrarimporte beruhen vor allem auf beträchtlichen Einfuhren an Gemüse, Obst (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen) sowie an Futtermitteln, Ölsaaten und Ölsaatenprodukten. Hinzu kommen umfangreiche Importe an Kaffee, Tee, Fleischwaren, Tabak und Kakao. Die EU ist bedeutender Exporteur vor allem bei Getreide, Milch, Fleisch (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen), aber auch von Bier, Wein und Spirituosen. Nach der traditionellen nationalen Warenklassifikation, bei der insbesondere auch der Handel mit Fisch und Fischwaren Berücksichtigung findet, weist die EU-28 im Handel mit Agrarprodukten allerdings einen deutlich geringeren positiven Saldo auf, der für 2019 mit 8,4 Milliarden Euro veranschlagt wird.

EU für Entwicklungsländer ein offener Absatzmarkt

Für die Entwicklungs- und Schwellenländer ist die EU im internationalen Vergleich der offenste Absatzmarkt. Sie liefern in die EU zollfrei oder zu niedrigen Zollsätzen mehr Agrarprodukte als in die USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland zusammen. Mehr als zwei Drittel der EU-Agrarimporte und gut die Hälfte der EU-Agrarexporte werden mit den Entwicklungs- und Schwellenländern getätigt. Ein großer Teil der Einfuhren entfällt auf Erzeugnisse, die nicht oder kaum mit EU-Produkten konkurrieren. Dazu gehören vor allem südländisches Obst und Gemüse sowie Kaffee, Kakao und Tee.

EU-Agrarhandel in 2020

Nach Ergebnissen für die ersten neun Monate des Jahres 2020 (Januar bis September) sind die Exporte der EU-27 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand auf Grund der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie um 11 Prozent und die EU-Importe um 13 Prozent eingebrochen. China blieb in den ersten neun Monaten des Jahres 2020 Haupthandelspartner der EU. Die Importe aus China stiegen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um knapp 5 Prozent an, während die Exporte nach China unverändert blieben. Im Handel mit den USA gingen sowohl die Exporte (- 10 Prozent) als auch die Importe (- 11 Prozent) stark zurück.
Der im Gesamthandel enthaltene EU-Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern konnte sich in den

Außenhandel Deutschlands in 2018 und 2019
- in Milliarden Euro -

	Gesamthandel			dar. Güter der Land- und Ernährungswirtschaft		
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Welt						
2018	1.088,7	1.317,4	228,7	85,2	71,6	-13,6
2019	1.104,1	1.328,2	224,0	87,1	74,0	-13,1
%-Veränd. gegen Vorjahr	1,4	0,8	.	2,1	3,3	.
EU-28						
2018	623,5	778,6	155,2	60,5	56,0	-4,5
2019	631,6	777,4	145,8	62,3	56,8	-5,5
%-Veränd. gegen Vorjahr	1,3	-0,2	.	3,0	1,4	.
EU-Mitgliedstaaten-13[1)]						
2018	179,3	186,0	6,7	10,7	10,9	0,2
2019	184,5	190,0	5,5	11,3	11,3	0,0
%-Veränd. gegen Vorjahr	2,9	2,2	.	6,0	4,2	.
Drittländer						
2018	465,3	538,8	73,5	24,8	15,6	-9,1
2019	472,5	550,7	78,2	24,7	17,2	-7,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	1,6	2,2	.	-0,1	9,7	.
Russland						
2018	36,0	25,9	-10,1	0,3	1,0	0,7
2019	31,3	26,6	-4,7	0,3	1,1	0,7
%-Veränd. gegen Vorjahr	-13,1	2,6	.	3,8	2,7	.
China						
2018	106,1	93,0	-13,1	1,6	1,5	-0,1
2019	110,1	96,0	-14,1	1,8	2,4	0,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	3,8	3,2	.	7,5	58,7	.
USA						
2018	64,5	113,3	48,8	2,6	1,9	-0,7
2019	71,3	118,7	47,3	2,8	2,0	-0,8
%-Veränd. gegen Vorjahr	10,6	4,7	.	6,1	6,3	.
Entwicklungs- und Schwellenländer						
2018	235,3	222,7	-12,6	17,3	5,9	-11,3
2019	240,7	226,5	-14,3	17,2	7,2	-10,0
%-Veränd. gegen Vorjahr	2,3	1,7	.	-0,6	21,1	.

1) Staaten, die am 01.05.2004, 01.01.2007 und 01.07.2013 der EU beigetreten sind
Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL SB21-T72-2

ersten neun Monaten des Jahres 2020 dagegen eher festigen. Trotz Corona-Krise nahmen die Exporte der Agrar- und Ernährungsgüter gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand um 6 Prozent zu, während die entsprechenden Einfuhren um gut 3 Prozent zurückgingen. EU-Agrarexporte nach China sind in dem Neunmonatszeitraum von Januar bis September 2020 um etwa gut die Hälfte und damit besonders stark angestiegen.

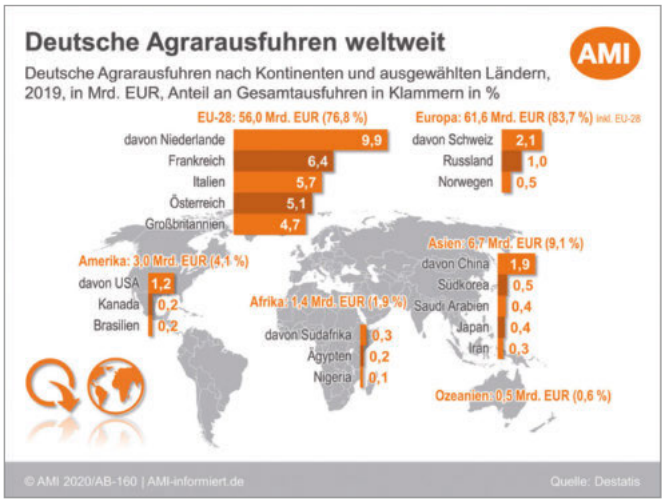
Außenhandel Deutschland

Deutscher Außenhandel 2020 stark rückläufig

Sowohl auf der Einfuhr- als auch auf der Ausfuhrseite ist der deutsche Außenhandel 2019 leicht gewachsen. Mit einem wertmäßigen Umfang von 1.328 Milliarden Euro fielen die Ausfuhren gegenüber 2018 um 11 Milliarden Euro oder 0,8 Prozent höher aus. Noch etwas stärker legten 2019 die Einfuhren zu. Sie lagen mit 1.104 Milliarden Euro um gut 15 Milliarden Euro oder 1,4 Prozent über dem Stand des Vorjahres. Der positive Handelsbilanzsaldo verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 5 auf 224 Milliarden Euro. In 2020 zeichnet sich als Folge der Corona-Pandemie ein starker Rückgang des deutschen Außenhandels ab. Im Zeitraum Januar bis September 2020 gingen die Ausfuhren im Jahresvergleich um 11,7 Prozent und die Einfuhren um 9,3 Prozent zurück.

Deutscher Agrarhandel im Aufwärtstrend

Die deutschen Agrarexporte haben sich seit 2005 genau verdoppelt und seit der Wiedervereinigung (1991) sogar mehr als vierfacht. Das Wachstum der Agrarimporte verlief dagegen etwas moderater. Rund ein Drittel der Gesamtproduktion der deutschen Landwirtschaft wird exportiert. 2009 lag dieser Anteil noch entsprechend bei einem Viertel. In der deutschen Ernährungswirtschaft liegt der Exportanteil ebenfalls bei einem Drittel.

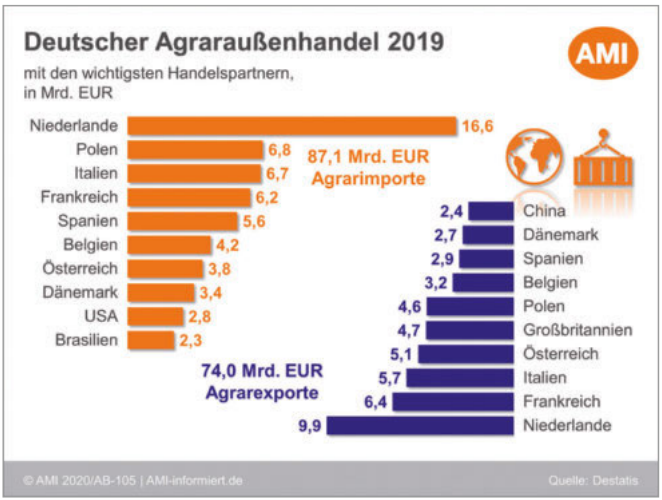


Positive Entwicklung des Agrarhandel in 2019

Der deutsche Außenhandel mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft wies 2019 gegenüber dem Gesamthandel eine etwas stärkere Aufwärtsentwicklung auf. Die Agrarausfuhren stiegen um 3,3 Prozent auf 74,0 Milliarden Euro. Die Agrareinfuhren nahmen um 2,1 Prozent auf 87,1 Milliarden Euro zu. Im Ergebnis schloss die Agrarhandelsbilanz mit einem Defizit von 13,1 Milliarden Euro ab. Damit hat sich das Defizit gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Milliarden Euro verringert. Gemessen am deutschen Außenhandel insgesamt hatten die Agrarausfuhren 2019 einen Anteil von 5,6 Prozent und die Agrareinfuhren einen Anteil von 7,9 Prozent.

Deutscher Agrarhandel bleibt 2020 trotz Corona relativ stabil

Nach Angaben und Schätzungen für den Zeitraum Januar bis September 2020 trotzt der deutsche Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die Exporte gingen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum nur um 0,6 Prozent zurück, die Importe stiegen um 2,9 Prozent. Die deutschen Agrarexporte dürften 2020 mit einem Wert von 73,5 Milliarden Euro den Vorjahreswert nur knapp verfehlen. Die Agrarimporte dürften mit einem Wert von 89,6 Milliarden Euro um etwa 3 Prozent höher ausfallen.



Deutscher Agrarexport steht für Ausfuhr von Qualitätsprodukten

Charakteristisch für den deutschen Agrarexport ist die Ausfuhr von hochwertigen Veredlungserzeugnissen. So sind Milch und Milcherzeugnisse, darunter vor allem Käse, sowie Fleisch und Fleischwaren, die herausragenden Produkte des deutschen Agrarexportes. Qualität und Sicherheit sind wichtige Faktoren im Export.

Deutscher Agrarhandel überwiegend mit EU-Partnerstaaten

Deutschlands wichtigste Kunden im Agrarhandel sind die EU-Länder. 77 Prozent der gesamten Agrarausfuhren gingen 2019 in EU-Partnerstaaten und 23 Prozent in Drittländer. Beim Drittlandexport sind China (2,4 Mrd. €), die Schweiz (2,1 Mrd. €) und die USA (2,0 Mrd. €) die wichtigsten Abnehmer. Bei den Drittlandimporten sind die USA (2,8 Mrd. €), Brasilien (2,3 Mrd. €) und China (1,8 Mrd. €) die wichtigsten Lieferanten noch vor der Schweiz und dem Vereinigten Königreich (jeweils 1,6 Mrd. €) und der Türkei (1,5 Mrd. €).

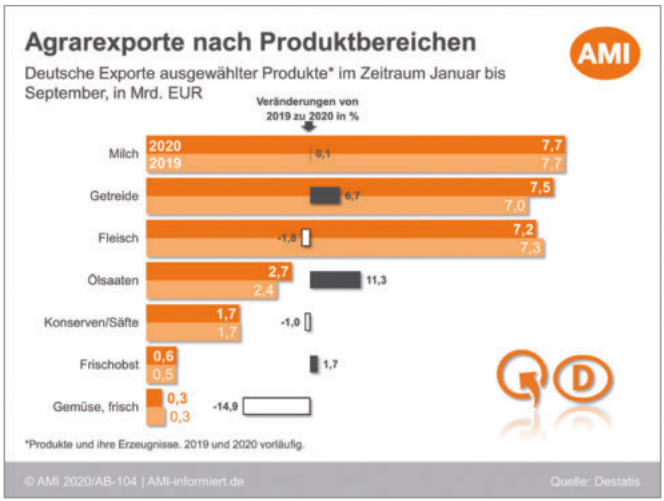
Deutscher Agrarhandel mit Drittländern dynamischer

Besonders stark stieg 2019 der deutsche Agrarhandel mit Drittländern an. Die Exporte dorthin nahmen gegenüber dem Vorjahr um fast 10 Prozent zu, während die Importe nahezu unverändert blieben. Der Agrarhandel mit den EU-Partnerstaaten entwickelte sich weniger positiv. Die Ausfuhren in die Partnerstaaten stiegen nur um gut 1 Prozent an. Die Einfuhren nahmen um 3 Prozent zu. Ähnlich sieht die Situation in 2020 aus. Im Zeitraum von Januar bis September 2020 haben die deutschen Agrarausfuhren in Drittländer deutlich zugenommen (+ 3 Prozent), während sie in die EU-Partnerstaaten etwas rückläufig waren (- 2 Prozent). Die deutschen Agrareinfuhren aus Drittländern stiegen weniger stark an (+ 2 Prozent) als die Einfuhren aus den EU-Partnerstaaten (+ 4 Prozent).

Handel mit Entwicklungsländern: Viel Import, wenig Export

70 Prozent der deutschen Agrarimporte aus Drittländern stammen aus den Entwicklungs- und Schwellenländern, insgesamt 17,2 Milliarden Euro (gegenüber Vorjahr - 0,6 Prozent). Importiert werden in erster Linie Kaffee, Ölsaaten

sowie Obst und Südfrüchte. Die Agrarexporte in die Entwicklungs- und Schwellenländer beliefen sich dagegen 2019 auf nur 7,2 Milliarden Euro (gegenüber Vorjahr + 21,1 Prozent). Der traditionelle Einfuhrüberschuss mit den Entwicklungs- und Schwellenländern verringerte sich 2019 um 1,3 auf 10,0 Milliarden Euro. Hintergrund für diese Entwicklung sind die stark gestiegenen Agrarexporte nach China.



Nur knapp 2 Prozent des deutschen Agrarexports gehen nach Afrika

Über 90 Prozent der deutschen Agrarexporte gehen in entwickelte Volkswirtschaften mit hohen Einkommen. Nach Afrika zum Beispiel gingen 2019 nur 1,9 Prozent der deutschen Agrarexporte im Wert von gut 1,4 Milliarden Euro. Lediglich 1,3 Prozent der deutschen Agrarexporte wurden in die Länder Sub-Sahara Afrikas ausgeführt, nur 0,5 Prozent in die am wenigsten entwickelten Länder (LDC).

EU-Erweiterung hat deutschen Agrarhandel beflügelt

Der EU-Beitritt der elf osteuropäischen Länder sowie von Malta und Zypern hat den deutschen Agrarhandel deutlich belebt. Deutschland führte 2019 aus den EU-Beitrittsländern Agrar- und Ernährungsgüter im Wert von 11,3 Milliarden Euro ein und im gleichen Umfang aus. Bei den Agrarimporten aus den 13 Beitrittsländern entfielen 2019 6,9 Milliarden Euro auf Polen. Deutlich niedriger fielen die deutschen Agrarexporte nach Polen aus (4,6 Milliarden Euro).

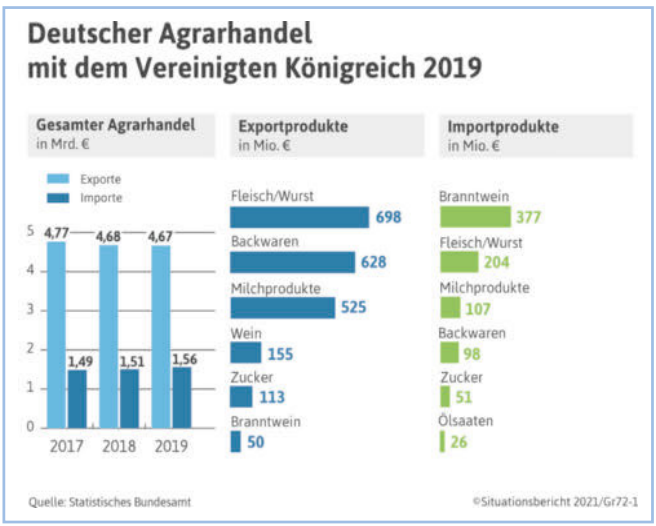
Agraraußenhandel mit Russland mit leichten Erholungstendenzen

Nach Einführung des Import-Embargos im August 2014 sind die deutschen Agrarausfuhren nach Russland stark eingebrochen. Sie fielen in 2015 und 2016 auf ein Niveau von unter 0,9 Milliarden Euro im Jahr. 2019 konnten sich die deutschen Agrarexporte nach Russland weiter leicht erholen (+ 3 Prozent). Der Export von Milch- und Fleischprodukten sowie anderer Agrar- und Ernährungsgüter ist aber weiterhin blockiert. Die Agrarimporte aus Russland spielen eine vergleichsweise geringe Rolle. Sie nahmen 2019 zwar um 4 Prozent zu, sind aber mit 315 Millionen Euro vergleichsweise bescheiden.

Nach vorliegenden Ergebnissen der ersten neun Monate in 2020 nehmen die Agrarimporte aus Russland um etwa 18 Prozent zu, während die Agrarexporte nach Russland um gut 4 Prozent zurückgehen.

Agrarhandel mit den USA 2020 deutlich rückläufig

Im Drittlandhandel sind die USA zusammen mit Brasilien die bedeutendsten Lieferanten von Agrar- und Ernährungsgütern. Die deutschen Agrarimporte aus den USA stiegen 2019 wertmäßig auf 2,8 Milliarden Euro (gegenüber dem Vorjahr plus 6 Prozent). Die deutschen Agrarausfuhren in die USA betrugen 2,0 Milliarden Euro (+ 6 Prozent). Auf Basis der Angaben für die Monate Januar bis September 2020 geht der Agrarhandel mit den USA sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite deutlich zurück (- 5 bzw. - 7 Prozent).



Vereinigtes Königreich ist für Deutschland ein wichtiges Absatzland für Agrargüter

Die Exporte der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft in das Vereinigte Königreich beliefen sich 2019 auf 4,7 Milliarden Euro, das entspricht einem Anteil an den gesamten Agrarexporten von gut 6 Prozent. Die Agrarimporte aus dem Vereinigten Königreich nach Deutschland betrugen 2019 1,6 Milliarden Euro. Mit 3,1 Milliarden ist das Vereinigte Königreich für Deutschland das Land mit dem größten Nettoagrarexport-Saldo. Nach Handelszahlen für die Monate Januar bis September 2020 sind die deutschen Agrarausfuhren in das Vereinigte Königreich leicht (- 2 Prozent) und die Agrareinfuhren aus dem Vereinigten Königreich stark (- 14 Prozent) zurückgegangen.

Fleischwaren, Backwaren und Milchprodukte sind wichtige Exportgüter

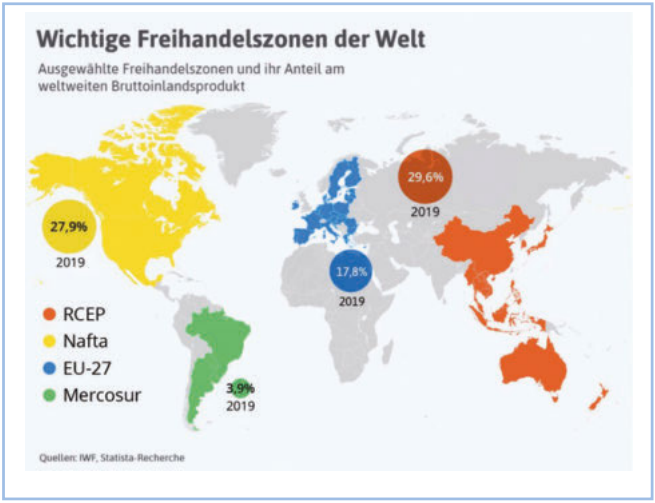
Von Bedeutung ist der Agrarexport Deutschlands in das Vereinigte Königreich vor allem bei Fleischwaren (698 Mio. Euro in 2019), Backwaren (628 Mio. Euro) und Milchprodukten (525 Mio. Euro). Umgekehrt ist das Vereinigte Königreich vor allem bei Spirituosen ein bedeutender Lieferant nach Deutschland (377 Mio. Euro).

Starke Steigerung der Agrarexporte nach China

In 2019 sind die deutschen Agrarexporte nach China auf Grund höherer Ausfuhren an Schweinefleisch, aber auch an Milchprodukten kräftig gestiegen. Das Exportvolumen erreichte 2019 einen Wert von 2,4 Milliarden Euro (+ 59 Prozent). In den ersten neun Monaten des Jahres 2020 stiegen die Agrarexporte nach China noch weiter stark an, und zwar um rund ein Drittel. Dann kam es wegen des ASP-Ausbruchs zum Exportstopp von deutschem Schweinefleisch.

EU strebt weitere Handelsabkommen an

Die EU verhandelt derzeit mit vielen Ländern über Freihandelsabkommen. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf asiatischen Ländern. Mit Japan und Kanada traten Handelsabkommen bereits in Kraft. Mit den Mercosur-Staaten, Vietnam, Singapur sind Abkommen ausverhandelt. Mit zwei Gruppen afrikanischer Länder wurden Partnerschaften geschlossen (bisher AKP-Vereinbarungen). Intensive Verhandlungen laufen mit Australien und Neuseeland. Eine Aktualisierung bestehender Handelsabkommen wird mit Mittelmeeranrainern (Marokko, Tunesien, Ägypten, Jordanien), Südafrika, Chile und Mexiko angestrebt.



Stichwortverzeichnis

Ackerbau, -fläche 53, 125, 168
Agrarerzeugung 98, 164-217
Agrargenossenschaften 90, 161
Agrarhandel, siehe Außenhandel
Agrarpreise/-entwicklungen 20, 151, 164-217
Agrarsektor 7-15, 73-103, 162
Agrarstrukturen
- Deutschland 73-103
- Förderung 128-131
Agrarumweltprogramme 122-127, 152
Agribusiness 8-9
Alterssicherung der Landwirte 136
Altersstruktur 96, 102
Anlagevermögen 73, 149
Arbeitskräfte 10, 13, 94-97, 101
Arbeitsproduktivität, -zeiten 10-11
Ausbildung 101-102
Außenhandel / Agrarhandel 229-237

Berufsbildung 101
Betriebsgrößen/-formen 81-93
Betriebsmittel/-preise 8, 219-224
Betriebe 81-93
Bewässerung 58
Bioenergie 48-51
Boden 56-59, 75-80
Brauereien 31
Buchführungsergebnisse 148-161
Bundeshaushalt 132-135

CO_2-Emissionen 62-65
Cross Compliance 123

Direktzahlungen 116-127
Diesel, Biodiesel 51, 137
Discounter 32-34
Düngung/Düngemittel 60

Eier 24-25, 36-37, 204-205
Energie
- Pflanzen 49
- Preise 51, 212
Ernährung
- Verhalten 35-41
- Wirtschaft 26-33
- Welternährung 225-228
Erneuerbare Energien 48-51
Ernte 167-170
Erwerbstätige 8-10, 16, 94-97
Erzeugerpreise 24, 44, 46, 165-212
Europäische Union
- Agrarausgaben 111-117
- Außenhandel 229-233
- Direktzahlungen 118-127
- Haushalt 111-117
- Ländliche Entwicklung 128-131
- GAP-Reform 118-127
Exporte, siehe Außenhandel

Flächennutzung 53-55
Flächenverlust 54
Fleischerzeugung 185-211
Forstwirtschaft 104-109
Fremdkapital 75, 148-161
Futtermittel 214-219

Geflügel 24, 91, 201-204
Gemeinschaftsaufgabe GAK 134
Getreide 167-174

Handel
- siehe Außenhandel
Haupterwerbsbetriebe 90-93, 148-159
Haushalt, siehe auch Europäische Union
- Agrarhaushalt Deutschland 132-135
- EU-Haushalt 111-117

Image der Landwirtschaft 15
Investitionen 8, 144-146, 156

Juristische Personen 90

Kapitalintensität 75
Kartoffeln 25, 181
Kaufkraft 24
Klimaschutz 62-71
Konjunkturbarometer Agrar 142-147
Konsumausgaben 20-25, 32-41

Landwirtschaftliche Gesamtrechnung 162
Landtechnik 11
Langfristvergleiche 16-19
Ländlicher Raum 12
Lebensmittelhandel 32-41

Marktanteile 98
Milch und Milcherzeugnisse 22, 25, 29, 152, 205-213
Mühlen 30

Nachwachsende Rohstoffe 48-50
Nahrungsmittel
- Ausgaben, -preise 20-25
- Pro-Kopf-Verbrauch 25
Nebenerwerbsbetriebe 90-93, 160
Nitrat 60

Obst u. Gemüse 182-185
Ökologischer Landbau 42-47
Ölsaaten 174-178

Pachtmarkt 76-80
Pflanzliche Erzeugung 167-186
Pflanzenschutzmittel 8, 60
Produktionswert 7-9, 161

Raps174-178
Rinder, siehe auch Vieh, Fleisch 83-85, 153

Schweine,
siehe auch Vieh, Fleisch 85-87, 153
Selbstversorgungsgrad 17, 25
Strukturförderung, siehe Europäische Union
Strukturwandel 16-18, 81-90

Tierhaltung 39, 83-89, 187-213

Unternehmensergebnisse 148-160
Urlaub auf dem Bauernhof 14-15

Verbraucherpreise 20-25
Verbrauchertrends 33-41
Vorleistungen 7-8, 161, 153

Wein 184
Weltagrarmärkte 165-211, 219-224
Wertschöpfung 7-9, 161
Wetterextreme 66-71

Zucker 31, 179-181
Zweite Säule der EU-Agrarpolitik 128-131

Bildnachweis

Gerd Altmann (pixabay)	Seiten 110, 140 (Eurobanknoten)
Roy Buri (pixabay)	Seite 164
Gero Breloer	Seite 3
Albrecht Fietz (pixabay)	Seite 52
Ioannis Ioannidis (pixabay)	Seite 72
marzena_p (pixabay)	Seite 6
Sasu Tipchai (pixabay)	Seite 218
Siggi Nowack (pixabay)	Seite 74